

Raimund Görtler
Carola Holland

Man könnte meinen, **Camen und Pablo** würden den Schulalltag nun schon kennen und eben nur noch ein bisschen dazulernen, Tag für Tag. Das wäre eigentlich anstrengend genug. Doch Pablos bester Freund zieht plötzlich ohne Abschied weg. Die Klasse übersiedelt überraschend zweimal, und auch zu Hause passiert dies und jenes. Manchmal fragen sich die Zwillinge,

- ob Vereinbarungen Sinn machen, wenn sie sich über Nacht verändern können,
- ob Regeln Sinn haben, wenn sich so viele Menschen nicht daran halten.

Sogar beim Mitfahren im Auto oder im Bus entdecken die beiden bald die Notwendigkeit von Vorschriften...

Vielleicht geht es dir beim Durchlesen der Geschichten ebenso. Vielleicht fallen dir ähnliche Geschichten ein, wer weiß!

Ein kleiner Tipp: Willst du besonders genau hinhorchen, wechsle dich mit deiner Freundin/deinem Freund beim Lesen ab.

Have fun! (Viel Spaß!)

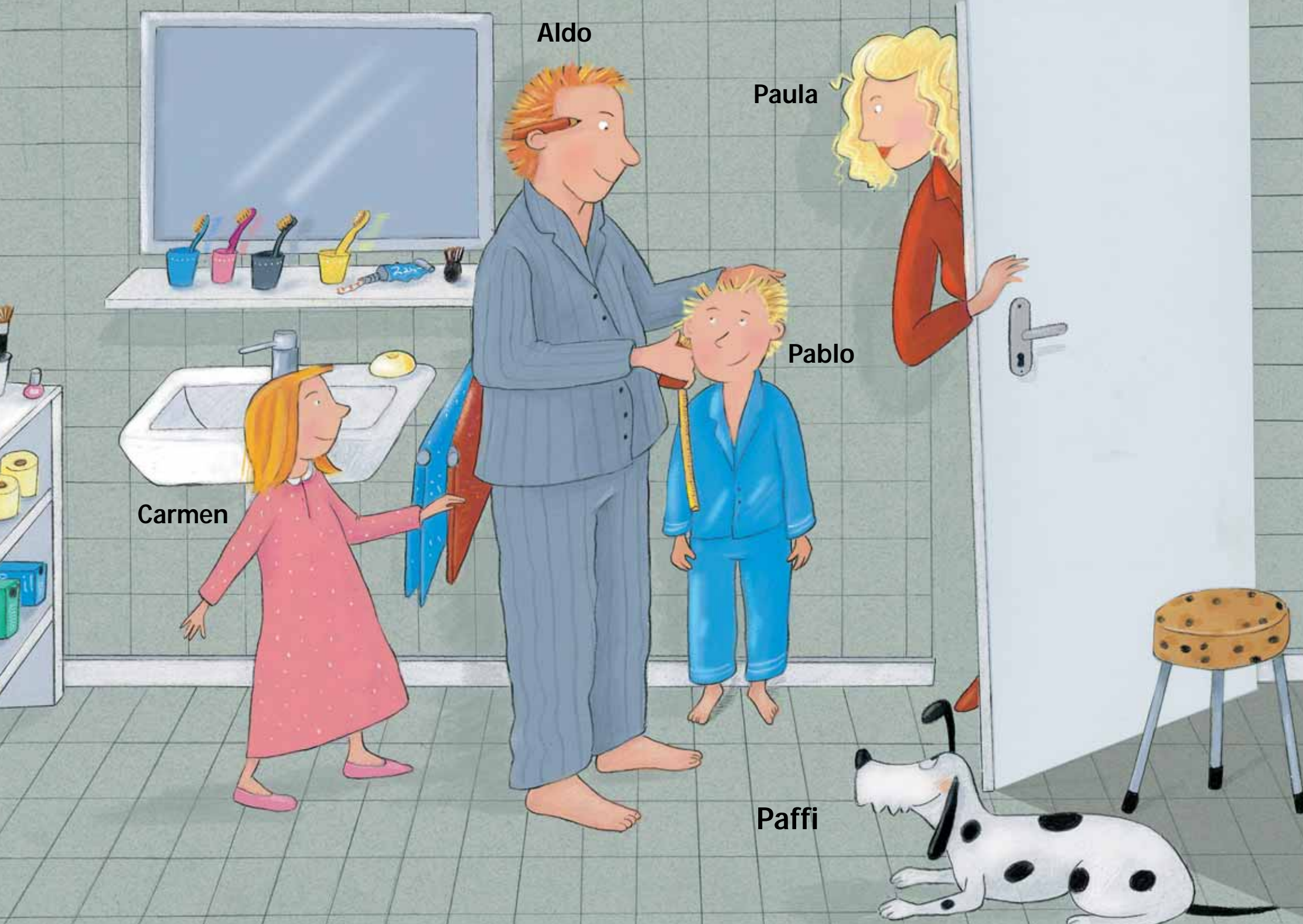


Carmen, Pablo und Paffi

Mobil auf neuen Wegen durch das dritte Schuljahr.

Geschichten zur Verkehrs-/Mobilitätserziehung

Schulstufe **3**



Aldo

Paula

Pablo

Carmen

Paffi

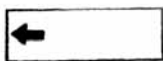
Raimund Görtler
Carola Holland

Carmen, Pablo und Paffi

Mobil auf neuen Wegen durch das dritte Schuljahr.

Inhaltsverzeichnis

Schon vergessen?



...na hoffentlich nicht! Denn bei den Unterpramstettern gibt es manch Neues und da sollte man nicht zu viel Zeit vertrödeln!

7

Armer Felix

...wird er doch ganz plötzlich aus der Klassengemeinschaft der 3.b gerissen. Das macht Pablo gefährlich nachdenklich.



11

Klassentausch

...wegen einer neuen Mitschülerin? Kein Problem für die 3.b, wenn dem netten Mädchen dadurch geholfen werden kann.



17

Tante Frieda

...eigentlich die Großtante von Carmen und Pablo, ist wirklich eine Nummer! Langweilig wird den Zwillingen bei keinem Besuch!



24

Wegbegleiter

...erleichtern den Schulweg. Carmen und Pablo sind überrascht, dass solche Hilfe durchaus Spaß machen kann.



30

Weißer Wolken

...haben im Winter selten etwas mit Sauberkeit zu tun. Schon gar nicht, wenn sie aus den Auspuffen von Autos kommen.



39

Schon wieder Regeln

...ärgert sich Pablo, als er erfährt, dass es selbst für die Schipiste Vorschriften gibt. Doch schnell entdeckt er, ohne Regeln ...



44

Richtige Richtung

...heißt der wichtigste Tipp, den man Menschen für die Benützung von Bussen, Bahnen, U – Bahnen ..., geben kann!

49

Auf nach Sauerbrunn

...und wie man den weiten Weg dorthin im Auto übersteht- nämlich lustig, fit und sicher. Die Zwillinge zeigen es vor.



53

Vorsicht, Rücksicht ...

...und sicher durch das Schuljahr. Toll, dass Carmen und Pablo ihr Wissen auch noch unter Beweis stellen dürfen!



59

← **Unterpramstetten**



Schon vergessen?

Biegt man hinter Oberpramstetten und noch vor Gimpelhausen links ab, befindet man sich zwei Minuten später in Unterpramstetten. Dabei ist es ganz egal, ob man mit dem Auto oder mit dem Fahrrad unterwegs ist. Denn außer der Autostraße gibt es einen wirklich schönen Rad- und Gehweg.

Du siehst, Unterpramstetten ist auf deinen Besuch vorbereitet.

Ach, du möchtest lieber mit dem Zug anreisen?

Kein Problem!

! *Steig in der Hauptstadt einfach am Hauptbahnhof in die Züge der Vorortelinie ein. Sie sausen direkt durch Unterpramstetten. Nur das Aussteigen darfst du nicht übersehen, denn es sind nicht mehr als drei Stationen bis zum Halt in dem kleinen Ort.*

Viele Leute kennen Unterpramstetten gar nicht, obwohl sie hunderte Male an der Gemeinde vorbeigerast sind – auf der Autobahn. Ganz verwunderlich bleibt das allerdings nicht, wenn man weiß, dass Unterpramstetten zwischen zwei Autobahntunneln liegt, beinahe unter jener Brücke, die beide Tunnel verbindet, außerdem links und rechts davon.

! ***Aber du** solltest Unterpramstetten eigentlich kennen! Du weißt schon, jenen Ort, wo die Zwillinge wohnen, **Carmen Pinta** und **Pablo Mariatti**.*

? *Sicherlich hast du bemerkt, dass sie größer geworden sind.
Hast du in den Ferien auch zugelegt?*

Carmen hat Pablo momentan um drei Zentimeter überholt. Nicht viel, aber ihn ärgert das und er hat sich fest vorgenommen, im kommenden Schuljahr stärker zu wachsen.

Pablos Haare würden sich nach wie vor in wunderbaren blonden Locken ringeln. Aber, so kurz wie sie sind, sieht man das nicht.

Das ärgert Carmen ein bisschen, denn ihre erdbeerrotten Haare hängen ganz gerade herunter. Sie hat sich vorgenommen, es im kommenden Schuljahr beim Friseur ändern zu lassen.

Doch Paula,

*du weißt schon, die Mutter
der Zwillinge,*

ist völlig dagegen, für so einen Unsinn Geld auszugeben. Aldo, der Papa, stimmt mit Paula überein:

„Wozu den Friseur einspannen, wenn die Haare so hübsch aussehen? Schau, ich lasse mir auch keine Locken ins Haar drehen!“

Kein guter Vergleich!“, brummt Carmen und muss dann lachen.



Weißt du, Aldo kämpft ein wenig gegen Haarausfall.

Darum sind seine Haare immer kürzer geschnitten.

*Früher freilich waren sie einmal so lang, dass er sie sogar
am Hinterkopf zum Pferdeschwanz zusammengebunden hat.*

Aber das ist lange her!

In derart kurze Haare, wie Aldo sie heute trägt, Locken zu drehen, wäre natürlich unmöglich.

Hat sich sonst etwas verändert?

Die Schulstufe: Carmen und Pablo sind jetzt in der 3.b-Klasse. Nun sitzen sie im zweiten Stock der Schule im Klassenzimmer direkt unter dem Schuldach. Wenn es stark regnet, können sie die Tropfen auf das Blechdach klopfen hören.

Die Farbe am Bauernhaus: Alle Mauerflächen leuchten in freundlichem Zitronengelb, das Holz sieht nun aus, als hätte man es mit Gulaschsaft gestrichen. Der Maler sagt, das würde sich durch die Sonne bald verändern.

? *Du fragst dich, warum Aldo es nicht selbst gestrichen hat?*

Na, Aldo ist doch ein Maler, der Bilder malt. Solche, die man sich an die Wand hängen kann. Mit oder ohne Rahmen – sie sehen ganz toll aus. Landschaften malt Aldo, manchmal Blumen oder Berge. Ganz selten findet er es lustig, Gesichter oder ganze Personen zu zeichnen. Außer Paffi malt er kaum Tiere.

Ja, der Paffi ist viel älter geworden. Eigentlich liegt das aber einzig daran, dass ein Menschenjahr gleich sieben Hundejahre zählt. So ist er heute gerade ...?

? *Rechne einmal: Sieben Hundejahre war er,
als die Zwillinge in die Schule kamen. Für die zwei
abgelaufenen Jahre musst du wie viel hinzuzählen?
Damit ist Paffi jetzt wie alt?*

Gut gerechnet!

Er ist gerade 21 Hundejahre. Aber verspielt und unfolgsam, benimmt er sich oft wie ein Hundewelp.

Was wohl seine Mutti davon halten würde? Immerhin gehört sie zu den hochausgebildeten Begleithunden für behinderte Menschen. Zur Zeit hilft sie zum Beispiel einer stark sehbehinderten jungen Frau, Straßen sicher zu überqueren.

Bei Paffi ist nur sicher, dass er sich freut und mit dem Schwanz wedelt, wenn jemand mit ihm spricht.

? *Du hättest das auch ohne diese Einleitung gewusst?
Ja? Das ist super!*

*Nein? Gut, dann bist du jetzt auf dem Laufenden, wenn wir
(in Gedanken) im Hause Pinta-Mariatti zu Besuch sind
oder mit der Familie etwas unternehmen.*



Armer Felix

Seit dem Kindergarten haben Felix Wams und Pablo ihren Garderobenplatz nebeneinander. Sowohl in der ersten Klasse als auch in der zweiten sind sie nebeneinander gesessen und in diesem Schuljahr soll es nicht anders sein.

? *Bist du auch bei einer Sitznachbarin oder einem
Sitznachbarn geblieben oder wechselst du lieber?*

Am Nachmittag treffen sie einander eher selten. Felix wohnt ziemlich abseits auf einem der Hügel rund um Unterpramstetten. Mit dem Schulbus wird er am Morgen abgeholt und zu Mittag wieder nach Hause gefahren. Hin und wieder vereinbaren die Buben ein Treffen bei Pablo, aber Pablo war noch nie bei Felix.

„Er sagt, seine Eltern haben nicht gerne Besuch“, erklärt Pablo.

„Komisch!“, meint Carmen.

„Ja, wirklich komisch!“, meint Paula.

Dienstags erscheint Felix nicht zum Unterricht. Also glauben einige Mitschüler, dass er krank im Bett liegt.

„Er könnte auch beim Doktor sein!“, wirft Kerstin ein.

„Oder im Urlaub!“, ruft Gustav, der selber schon während der Schulzeit im Urlaub war.

„Nein“, sagt Pablo bestimmt, „Ferien macht er sicher nicht. Das hätte er mir erzählt! Außerdem ist seine Schulbank leer – eigenartig!“

Frau Pfiff, die Lehrerin, weiß erst nach der großen Pause mehr:

„Kinder, der Felix ist gestern in die Stadt gezogen!“, verkündet sie. „Seine Mutti hat ihn gestern Nachmittag bei der Direktorin abgemeldet!“

Pablo steigen Tränen in die Augen.

„Nicht einmal verabschiedet hat er sich“, stellt er traurig fest, „nachdem wir

so lange Tischnachbarn gewesen sind!“

„Kränk dich nicht!“, tröstet ihn Carmen. „Sicher kann er selber überhaupt nichts dafür! Wer weiß, wann er von dem plötzlichen Ortswechsel erfahren hat! Und der Platz neben dir wird nicht lange leer sein!“

Nickend stimmt Pablo der Schwester zu. Während die anderen Kinder aber bald mit völlig anderen Dingen beschäftigt sind, lässt Pablo der Gedanke an den lieben Sitznachbarn nicht los: „Warum hat er kein Sterbenswörtchen über die Veränderungen verloren? Warum ist er überhaupt in die Stadt gezogen? Warum hat er nicht vor dem Beginn des neuen Schuljahres gewechselt, sondern jetzt, nach zwei Schulwochen?“ Immer wieder kreisen diese Überlegungen in Pablos Kopf.

„Frau Pfiff“, fragt er am Unterrichtsende leise die Lehrerin, „können Sie mir seine neue Telefonnummer verraten?“

„Morgen schaue ich dir nach! Sie sollte im Computer eingetragen sein!“, verspricht sie.

Pablo nickt. Eigentlich hätte er sie gerne gleich bekommen, aber das traut er sich nicht zu sagen.

Am Heimweg ärgert er sich darüber.

„Mein Gott“, jammert er, „es hätte ihr doch sicher nichts ausgemacht gleich nachzusehen!“

„Such im Telefonbuch!“, rät der Heinz.

„Einen Tag nach dem Umzug?“, fragt Pablo ungläubig.

Lisa zieht die Schultern hoch. „Vielleicht im Internet oder auf einer Telefon-CD!“

„Dort findet man Adressen?“, will Carmen genauer wissen.

„Ein paar schon!“, behauptet Lisa. „Aber der Papa sagt, dazu muss man sich auskennen. Sonst kann das Internet furchtbar teuer werden!“

Pablo stellt sich gerade vor, wie traurig Felix hinter seinem neuen Schultisch sitzt, wie sehr er die ganze Klasse in Unterpramstetten vermissen muss. So überhört er Lisas Beitrag und leider noch viel mehr.

? Kennst du das, wenn dich etwas besonders aufregt?
Überhörst du dann auch wichtige Dinge?

Während die anderen drei nämlich an der Ortsstraße anhalten, um vor der Überquerung nach beiden Seiten zu schauen, geht Pablo einfach weiter. Ganz automatisch steigt er hinunter auf den Zebrastreifen.



Erst ein greller Schrei reißt ihn aus seinen Tagträumen. Doch da ist es schon zu spät. Ein Schatten streift ihn. Jener Mann, der gerade mit seinen Inlineskates am Radstreifen unterwegs ist, greift umsonst nach der Stange mit dem Verkehrsschild, kracht mit den Knien auf den Boden und kommt schließlich am Bauch zu liegen.

Pablo hüpfte zurück auf den Gehsteig und bleibt wie versteinert stehen. Totenblass starrt er die Gestalt am Boden an, wie gelähmt vor Schreck. Heinz deutet vom Gehsteig aus dem Fahrer des Autos, das in dem Augenblick näher kommt. Er winkt und schreit: „Achtung!“, bis er bemerkt, dass ihn der Lenker wahrgenommen hat und der Wagen stehen bleibt. Die Mädchen schauen sich um und beugen sich zu dem Gestürzten hinunter.

„Wir müssen ihn von der Straße ziehen!“, brüllt Lisa.

„Dazu sind wir viel zu schwach!“, brüllt Carmen. „Wir rufen besser die Rettung!“

„Nicht nötig!“, stöhnt der Mann und hebt den Kopf. „Ich glaube, ich bin noch ganz!“

„Dann schnell weg von der Straße!“, keucht Heinz und versucht dem Mann aufzuhelfen.

„Ist etwas passiert?“, fragt der Autofahrer, der flink aus seinem Wagen gesprungen ist.

„Meine Knie sind ganz weich!“, erklärt der Freizeitsportler und zieht sich auf den Gehsteig. Dort versucht er langsam, wieder in die Höhe zu kommen.

„Mir fehlt nichts, glaube ich!“, beruhigt er die Umstehenden. Kräftig atmet er durch. Der Autolenker nickt und schwingt sich wieder in sein Fahrzeug. In der Zwischenzeit kann der Rollschuhläufer die Kinder ansehen. Für Pablo völlig überraschend sagt er: „Entschuldigung! Ich habe euch zu spät bemerkt und mit dem Bremsen bin ich noch nicht besonders gut.“

? *Darf der Mann überhaupt mit den Rollerskates auf dem Radstreifen fahren? Eigentlich schon, wenn er sich dem Verkehr dort anpasst! Aber ohne Bremsvermögen ...*



„Aber ich ...“, stottert Pablo ungläubig, „... ich hab doch zu wenig aufgepasst!“
„Wirklich?“, wundert sich der Mann.

Pablo nickt: „Ich habe gerade an etwas anderes gedacht und nicht ordentlich geschaut!“

„Na, dann haben wir eben beide Schuld!“, meint der Mann. Ein flüchtiges Lächeln huscht über sein blasses Gesicht. „Auf alle Fälle weiß ich jetzt, wie wichtig die Knieschützer sind. Und schaut euch an, welche Kratzer meine Ellbogen- und die Handschützer abbekommen haben. Die waren ganz neu!“

„Wau!“, staunt Lisa.

„Also, wenn du wirklich auch ein bisschen Schuld hast, dann sei froh, dass die Sache glimpflich abgelaufen ist, Bub – so froh, wie ich es bin!“

„Bin ich!“, seufzt Pablo.

„Soll ich euch auf ein Eis einladen?“, fragt der Mann.

„Das geht nicht“, lehnt Heinz das verlockende Angebot sofort ab. „Wir dürfen nicht mit Fremden mitgehen, sagen unsere Eltern!“

„Da haben sie völlig Recht! Dabei wäre kaltes Eis jetzt gut für unsere Nerven!“, stellt er fest. „Ich werde auf alle Fälle noch üben, bevor ich wieder skate“, setzt er hinzu. Schnell öffnet der Mann die Schuhe, rutscht heraus und verabschiedet sich. In Socken geht er langsam am Gehsteig fort.

Heinz und Lisa lachen, weil das lustig aussieht.

Carmen aber raunt ihrem Zwillingsbruder zu: „Sag einmal, was ist denn mit dir vorhin los gewesen?“

Pablo zuckt die Schultern: „Weiß nicht! Ich hab dauernd an den Felix denken müssen und bin einfach hinter euch hergelaufen. Dass ihr plötzlich stehen bleibt, konnte ich ja nicht ahnen!“

„Nein, konntest du nicht!“, spottet Carmen. „Wir bleiben ja nie an der Gehsteigkante stehen!“

Klassentausch

Anfang November stehen eine Menge Schachteln in der Klasse, als die Schüler der 3.b am Morgen eintreffen. Erst nach dem Unterrichtsbeginn verrät Frau Pfiff, wozu die Schachteln benötigt werden.

„Kinder, wir ziehen um!“

„Finden Sie es hier nicht schön?“, fragt Gustav neugierig.

„Sehr nett“, entgegnet die Lehrerin, „aber wir müssen das Klassenzimmer mit der 2.a tauschen. Setzt euch im Kreis auf, dann erkläre ich es euch.“

Aufgeregt schnappen Carmen, Pablo, die Mitschülerinnen und Mitschüler ihre Polster und setzen sich vor der Tafel auf den Boden. Sie sind gespannt auf die Erklärungen der Lehrerin.

„Wer von euch hat schon einmal einen Unfall gehabt?“, fragt Frau Pfiff.

Gleich zeigen vier der zwanzig Kinder auf. Jedes darf kurz berichten: Petra von ihrer Gehirnerschütterung nach einem Sturz über die Kellertreppe, Hubert über sein gebrochenes Bein als Folge eines Schiunfalls, Heinz über die Verbrühungen nach dem Umwerfen einer vollen Teekanne. Lisas Schilderung ihrer Schnittwunde am Arm bereitet Carmen eine Gänsehaut. „Nicht mehr erzählen, sonst wird mir schlecht!“, bittet sie.

„Eure Verletzungen sind wieder verheilt. Manchmal jucken euch vielleicht noch die Narben oder ihr spürt dann und wann ein Zwicken und ein Zwacken. Aber nicht jeder hat solches Glück! Manche Verletzungen heilen sehr langsam oder nie wieder!“, erläutert die Lehrerin und schließt die Erklärung für den plötzlichen Klassentausch an:

„Wir werden so ein Kind in unsere Klasse aufnehmen und ich hoffe, jeder und jede von euch bemüht sich um sie!“

„Ein Mädchen?“, fragt Nicole dazwischen.

„Ja“, antwortet Frau Pfiff, „sie heißt Susanne und kommt nächsten



Mittwoch. Weil sie einen Rollstuhl benötigt, wechseln wir hinunter ins Erdgeschoß."

„Was hat sie?“, fragt Ewald.

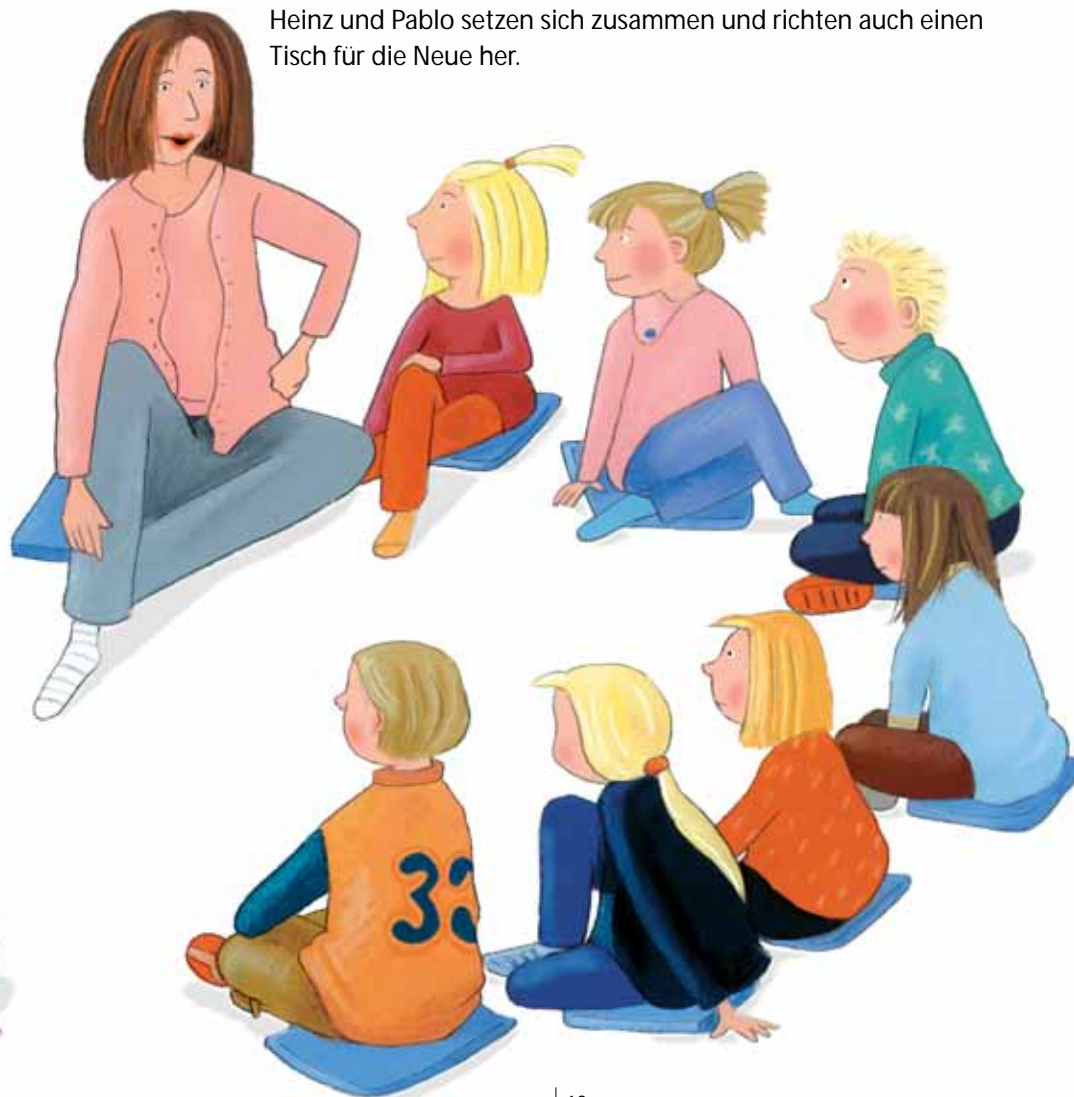
Frau Pfiff zuckt die Schultern: „Ich weiß es nicht genau! Sie kann ihre Beine nicht mehr bewegen – nach einem schweren Autounfall!“

„Oh mein Gott!“, ruft Nicole und drückt damit die Bestürzung aller Kinder aus.



! Du kannst dir vorstellen, wie lange sie noch untereinander und mit ihrer Lehrerin plaudern, bis sie es alle fassen können. Du kannst dir sicher auch vorstellen, dass alle voller Energie beim Klassenzimmerwechsel mithelfen.

Statt der Sitzreihen dürfen die Kinder in der neuen Klasse Sitzgruppen bilden. Vier, fünf oder sechs Kinder bilden eine Gruppe. Kerstin, Lisa, Carmen, Heinz und Pablo setzen sich zusammen und richten auch einen Tisch für die Neue her.



„Ich weiß gar nicht, wie ich mich verhalten soll, wenn sie kommt!“, stöhnt Carmen am Dienstag zu Hause. „Hoffentlich starre ich nicht dauernd auf ihren Rollstuhl!“

„Wart einfach ab!“, rät Aldo. „In dem Moment, wo du sie triffst, fällt dir ein, wie du dich verhalten sollst. Das richtige Gefühl steckt in dir!“

„Aber wenn sie mir doch so Leid tut!“, jammert Carmen. „Ich könnte heulen, wenn ich mir vorstelle, dass sie nur wegen so eines blöden Unfalls nie mehr laufen kann!“

In Gedanken malt sie sich ein Bild von der neuen Mitschülerin – einem zarten, blassen Mädchen mit dauerhaft tränengeröteten Augen.

Doch die Wiesinger Susanne entspricht all diesen Vorstellungen nicht. Sie hat rote Backen, schaut frech und kräftig aus. Freilich wartet sie erst recht ruhig ab, als sich alle im Sesselkreis versammeln, und findet es nicht übermäßig toll, so im Mittelpunkt zu stehen.

Aber schon bei der Vorstellungsrunde ist das anders. Jeder Schüler und jede Schülerin erzählt kurz, wie er oder sie heißt, wo er oder sie wohnt und was er oder sie besonders gerne unternimmt. Zwischendurch holt Frau Pfiff einen Butterzopf aus ihrer Tasche und ein Glas Schokoladenaufstrich. „Bei einem Imbiss unterhält es sich besser!“, meint sie, schneidet den



Striezel in Scheiben und streicht die Schokolade auf. Durch das Essen löst sich die Aufregung völlig, bis die Reihe an Susanne kommt.

„Ich bin die Susi!“, stellt sie sich vor. „Wohnen tu ich im Kugelweg 4.“

„Wo ist das?“, fragt der Fritz neugierig dazwischen.

„Bei der Ernst-Redlich-Gasse biegst du links ab“, erklärt Susi.

„Das muss in unserer Nähe sein!“, ruft Carmen. „Unser Wilhelm-Gluck-Weg biegt auch in die Ernst-Redlich-Gasse!“

„Möglich“, lacht die Neue. „so gut kenn ich mich noch nicht aus! Aber vielleicht können wir den Schulweg miteinander gehen!“

„Du kannst doch gar nicht gehen!“, platzt Gustav heraus.

„Gustav!“, ermahnt ihn Frau Pfiff in scharfem Ton. Erschrocken halten sich alle still.

„Stimmt schon!“, sagt Susi, ohne ihr Lachen zu verlieren. „Dafür kann ich fahren, ziemlich schnell sogar! Nur an den Gehsteigkanten brauche ich manchmal Hilfe. Sie sind meistens ziemlich hoch.“

Um es den erstaunten Kindern zu zeigen, fährt sie eine kleine Runde. Dabei dreht sie sich zweimal, hebt plötzlich die vorderen kleinen Räder hoch, ohne zu kippen, und kehrt punktgenau in den Kreis zurück. Alle klatschen. Gustav ruft sogar ein bewunderndes „Bravo!“

Bis zum Unterrichtsende finden Carmen und Susi genauer heraus, wie nahe beisammen sie eigentlich wohnen. Genau an der Wiese hinter dem Sportplatz haben Susis Eltern ein Haus gekauft und für Susis Rollstuhl umbauen lassen.

Von diesem Zufall ist Carmen so begeistert, dass sie Susi anbietet, schon zu Mittag den Schulweg mit ihr zu versuchen. Also ruft das Mädchen mit ihrem Telefon zu Hause an und bittet ihre Mutter um die Erlaubnis.

„Du hast ein Handy!“, staunt Pablo begeistert.

„Nur für Notfälle!“, erklärt Susi. „Wenn mir schlecht wird zum Beispiel. In den Telefonzellen reiche ich nicht hoch bis zum Hörer!“

Heinz und Pablo würden gerne den Rollstuhl anschieben, aber Susi besteht darauf, aus eigener Kraft zu fahren. Sie zieht spezielle Handschuhe an und hält leicht das Tempo der Kinder, indem sie die großen Räder mit ihren Händen antreibt.

„Gehts länger bergauf, müsst ihr mir helfen. Oder bei der Straße, wenns keine Rampe gibt“, erklärt sie, „also ihr kommt noch zum Anschieben!“

An der Bundesstraße ist es so weit. Hier hat man nicht nur auf die schiefe Kante vergessen, sondern auch genau einen Abwasserdeckel im Zebra-streifen verlegt.

Hilfsbereit packt Pablo den Stuhl an den Griffen und wartet auf das grüne Licht der Fußgängerampel. Dann lässt er Susi langsam auf die Straße hinunter. Während sie überqueren, blinkt das grüne Licht bereits wieder.

„Keine Panik!“, ruft Pablo und überhört in dem Moment Susis Anweisung: „Nach hinten kippen!“ Schon verfängt sich eines der kleinen Vorderräder im Kanalgitter und der Rollstuhl klemmt fest.

Die Ampel schaltet auf Rot.

„Helft mir, bitte!“, brüllt Pablo.

Verzweifelt schaut er auf das vorderste wartende Auto und dessen Fahrer.

Der nickt ihm nett zu und wartet ab, bis im nächsten Moment alle vier zugleich den Rollstuhl hochreißen und auf den Gehsteig heben.

„Uff, das war knapp!“, stöhnt Pablo.

Susi nickt: „Darum deute ich den Leuten in den Autos fast immer oder ich schaue zumindest, ob sie mich auch sehen. Meistens grüßen sie nett oder winken mir. Auf jeden Fall aber falle ich ihnen auf. Das hilft nicht nur bei solchen Pannen, glaub mir!“



Machst du das auch? Versuchst du, die anderen Verkehrsteilnehmer anzusehen oder dich kurz mit ihnen zu verständigen?

„Jeden grüßen?“, fragt Heinz ungläubig. Er mag das Grüßen von Erwachsenen nämlich überhaupt nicht.

„Zumindest beobachten, ob sie dich bemerken! Oder warten!“, rät Susi.

Pablo zittern immer noch die Knie vor Aufregung.

Susi bemerkt das. Vorsichtig fragt sie daher:

„Nehmt ihr mich trotzdem manchmal mit auf eurem Schulweg?“

„Na klar!“, rufen Carmen und Lisa fast gleichzeitig. Auch Pablo nickt heftig.

„Was heißt manchmal“, verbessert Heinz, „jeden Tag, wenn du willst!“





Tante Frieda

(aus Frauendorf an der Schmieda)

Im Wohnzimmer der Familie rasselt das normale Telefon. Gleichzeitig piepst der schnurlose Apparat im Vorhaus. Zusammen ergibt das einen derartigen Wirbel, dass jenes rote, blinkende Lämpchen im Stall gar nicht notwendig wäre.

Im Stall?

Ja, genau dort, wo früher die Kühe des Bauernhofes angebunden waren, hat sich Aldo eine nette Malerwerkstatt eingerichtet. Andere Künstler würden von ihrem Atelier oder ihrem Studio sprechen. Für Aldo ist es weiterhin nur der Stall.

„Verflixtes Telefon“, stöhnt Aldo, „der dritte Anruf heute! Haben die Leute nichts anderes zu tun als in der Gegend herumzutelefonieren? Was sagst du, Paffi?“

Paffi sagt nichts. Er hebt nur leicht den Kopf von den Vorderbeinen und schaut das Herrchen mit großen Augen an.

„Heben wir ab oder nicht?“, fragt Aldo wieder.

„Wuff!“, bellt Paffi kurz.

„War das ein Ja oder ein Nein?“, lacht Aldo.

Er legt den Pinsel zur Seite, wischt sich die Finger ab. Als er im Vorraum ankommt, hat sich bereits der Anrufbeantworter eingeschaltet. Aldo horcht.

„Hallo, ist keiner zu Hause?“, brüllt eine Stimme auf den Speicher. „Aldo, du auch nicht?“

Grinsend greift Aldo nach dem Hörer. Er hat die Stimme längst erkannt.

„Hallo Frieda!“, meldet er sich.

Nun braucht er eine Weile nichts zu sagen, außer ein paarmal „nicht möglich“ oder „ja“ oder „nein“, denn die Tante von Paula redet und redet und

redet. Schließlich verabschiedet Aldo sich mit einem: „Wir freuen uns schon!“ Da Paffi mit fragenden Augen aufschaut und sonst keiner zu Hause ist, teilt das Herrchen dem Hund die Neuigkeit mit.

„Pafflein“, sagt er, „stell dir vor, am Freitag kommt die Tante Frieda aus Frauendorf an der Schmieda. Außerdem bleibt sie über das Wochenende hier!“

Der Hund findet diese Mitteilung zum Gähnen und auch Aldo hat sie gleich wieder vergessen. Kurz kraut er dem Tier den Hals, um danach weiterzumalen.

Am Donnerstag nach dem Abendessen legt sich Paula gemütlich auf die Wohnzimmercouch. Sie fühlt sich abgespannt und müde. Zum ersten Mal in diesem Herbst hat Aldo den Kachelofen geheizt.

Die behagliche Wärme lässt Paula sogar die Wäsche aus dem Wäschetrockner vergessen, die vor ihr am Couchtisch auf das Verräumen wartet.

In der Küche türmt sich das Geschirr. Der Boden schaut staubig aus.

Man merkt sofort, dass Aldo gerade mit voller Energie an einem neuen Bild arbeitet.

„Hej“, ruft Pablo aus dem Vorraum, „da ist etwas auf dem Anrufbeantworter. Das grüne Licht blinkt!“

„Drück die Taste!“, fordert die Mutter. Schon hören sie den Begrüßungsbrüller der Tante, bis zu dem Punkt, wo Aldo den Hörer abhebt.

Jetzt brüllt Paula in den Stall hinüber: „Aldo, was will denn die Frieda?“

„Sie kommt am Wochenende!“, gibt Aldo ruhig zurück. „Sie hat sich gestern oder vorgestern gemeldet!“

? *Und wie, glaubst du, nimmt Paula diese so ruhige Mitteilung auf?*

Paula gerät völlig außer sich. Trotz ihrer Müdigkeit macht sie sich sofort daran, die Missstände zu beseitigen. Sie legt im Eiltempo die Wäsche zusammen und schickt die Kinder damit zu den richtigen Kästen und Schubladen. Sie räumt den Geschirrspüler aus. Sie räumt den Geschirrspüler



ein. Sie schrubbt, wischt, kehrt und ist nicht gut auf ihren vergesslichen Mann zu sprechen.

Paffi verzieht sich in den Stall. Er spürt, dass er sonst sicher im Weg liegt, ganz egal wo.

Am Freitag, kurz nach Mittag, trifft die Tante ein. Mit quietschenden Reifen biegt sie in das Grundstück und bremst haarscharf vor der alten Eiche. Mit Schwung reißt sie die Autotüre auf und knallt sie kräftig gegen einen Zaunpfahl.

„Hoppala!“, ruft sie und rennt auf Paula zu, um sie heftig zu umarmen. Solch eine stürmische Begrüßung wirft Paula beinahe um. Pablo kichert.

Frieda kichert auch.

Sie fällt Aldo um den Hals und schnalzt Carmen ein Busserl auf die Wange. Bevor sich Pablo ducken kann, bekommt er auch eines ihrer ziemlich feuchten Küsschen.

Schon saust sie wieder zum Auto und reißt diesmal den Kofferraum auf, dass es nur so kracht. Im Nu hält jeder der Familie ein kleines Päckchen in der Hand, Aldo dazu auch ihren mittelgroßen Koffer und Pablo ihr Beautycase^{*}.

Dem schwanzwedelnden Paffi steckt sie einfach einen Spielknochen ins Maul.

„Wie geht es euch? Erzählt einmal!“, fordert Frieda die Familie auf. Und während sie Paula mit sich ins Haus zieht, beginnt sie selbst: „Ich komme ja gerade aus Griechenland ...!“



Carmen und Pablo wissen, dass die Tante von Mutti – die übrigens nur zwei Jahre älter ist, als Paula selbst – nun längere Zeit erzählen wird. Also beschließen sie, ein wenig in der Einfahrt zu skaten.

Nach dem Anlegen der Knie-, der Ellbogen- und der Handschützer fahren sie enge Kreise. Später stellen sie am Boden den Sandspieleimer und vier ungebrauchte Blumenkübel aus Plastik auf, um ein wenig Slalom zu trainieren. Schließlich holt Pablo das Brett aus der Gartenhütte, das sie immer für die Wippe verwenden. Schnell ist es über ein Holzschleitweg gelegt und kippt beim Darüberfahren. Allerdings haben die Zwillinge für dieses Kunststück zusätzlich ihre Fahrradhelme angelegt. So flott, wie sie über das Hindernis schießen, ist das auf jeden Fall zu empfehlen.

Bevor es draußen richtig kalt und dunkel wird, ruft Paula ihre Kinder ins Haus. Doch diese wollen zuerst noch eine Vorstellung für die Erwachsenen geben. Also holen sich die Eltern und Frieda ihre Jacken.

Die engen Kreise findet Frieda toll. Bei den Rückwärtsfahrten applaudiert sie und bei den Überquerungen der Wippe ist sie hin- und hergerissen vor Begeisterung.

„Aufpassen, Kinder!“, ruft sie plötzlich und kramt wieder in ihrem Auto. Schon hält sie nagelneue Inlineskates hoch, grellrote.

„Darf die alte Tante mitmachen?“, fragt sie und wartet wie üblich gar nicht auf eine Antwort. Flott steckt sie in ihren Rollschuhen. Nicht ganz so flott wackelt sie zu den Kindern.

„Tante Frieda, hast du keine Schützer?“, fragt Pablo.

Die Großtante schüttelt den Kopf.

„Kriegen sie erst nächste Woche in Rot“, erklärt sie. „Aber hier im Hof ist das egal!“

Zweimal holt sie Schwung. Flugs landet sie in der Hecke zum Gemüsebeet.

„Bin wohl aus der Übung!“, kichert Frieda. „Ist eben auch schon ein paar Jahre her, seit ich das als Kind geübt habe. Und die Rollschuhe fahren sich heutzutage auch anders!“

* Beautycase (englisch): „Schönheitskofferchen“

„Tu dir nur nicht weh, Frieda!“, ruft Aldo.

„Aber nein!“, antwortet der Gast. In dem Moment kippt sie bei einer Rechtskurve und landet unsanft am Betonboden.

Paula erschrickt: „Hast du dich verletzt?“

„Höchstens ein paar Kratzer an der Hand! Aber für heute sollte ich es aufgeben!“, meint Frieda verlegen.

Pablo zieht ihr den rechten, Carmen den linken Schuh wieder aus. Die Großtante passt inzwischen auf, dass kein Blut auf ihre hellgrüne Herbstjacke tropft. Aldo bringt eine Mullbinde aus dem Verbandszeug. Er tupft die Aufschürfungen mit einem speziellen Mittelchen ab und verbindet die Hand. Paula geht inzwischen ins Haus, um das Nachtmahl vorzubereiten, während die Zwillinge das Brett und die Slalomhüte verräumen.

In der Gartenhütte meint Carmen: „Sie helfen ja doch, die Schützer!“ „Ja“, sagt Pablo. „Und ein bisschen Übung braucht man eben auch. Stell dir vor, sie

wäre gleich auf der Straße gefahren!“

„Wer weiß, ob sie überhaupt bremsen kann!“, lacht Carmen.

„Eigentlich ungerecht“, findet der Bruder, „wir können es und dürfen nicht allein hinaus! Sie und viele andere Erwachsene können es nicht und dürfen gleich auf den Gehsteigen fahren!“

„Nächstes Jahr, nach der Radfahrprüfung, dürfen wir das auch“, meint Carmen.

„Wirklich?“, meint Pablo erstaunt.

- ?** *Hat Carmen Recht?
Ja, nach der freiwilligen
Radfahrprüfung
(mit 10 Jahren)
dürfen die Kinder in
bestimmten Zonen die
Inlineskates verwenden!*
- !**



Wegbegleiter

Lisa und Heinz sind seit der ersten Klasse die Weggefährten der Zwillinge am Schulweg. Wenn einer der vier krank ist, zum Arzt muss oder sonst irgendwie ausfällt, geht er den anderen sofort ab.

Verständlich, wenn man sieht und hört, worüber

die vier in den etwa zwanzig Minuten Hinweg und zwanzig Minuten Heimweg plaudern. Kein Schulproblem bleibt unbesprochen, keine Überraschung unerzählt.

Zeitweise bilden die Mädchen eine „Frauengruppe“, um über Frisuren oder Kleidung zu tratschen. Dann unterhält sich die „Männergruppe“ über Computer oder Autos. Manchmal quatschen sie alle über alles Mögliche. Susi passt gut in die Gruppe und ihr Rollstuhl fällt den vier anderen fast nicht mehr auf. Ist Hilfe bei den Straßenüberquerungen vonnöten, packen die Begleiter an, bevor Susi auch nur ein Wort der Bitte verlieren muss. Richtig gemütlich eben – bis Ende Oktober!

Da plötzlich scheint es mit der Gemütlichkeit zu Ende zu gehen. Herr Ulbrecht, ein Nachbar vom Reihenhaus im Norden des Pinta-Mariatti-Grundstücks, kommt zu Besuch.

Verwunderlich, denn er hat die Familie noch nie besucht. Ganz im Gegenteil, geschimpft hat er zwei- oder dreimal, weil Carmen und Pablo das Radio am Balkon zu laut spielen haben lassen!

„Haben wir etwas ausgefressen?“, fragt Pablo unsicher die Schwester.

„Kommt er, glaubst du, sich beschweren?“



„Die Batterien vom Radio sind schon seit dem Juni leer und ich habe sie nicht wieder aufgeladen“, erklärt Carmen mit Schulterzucken. „Ich begreife nicht, was er will!“ Leise und unauffällig versuchen die Zwillinge aus dem Haus zu sausen. Doch Aldo erblickt sie und ruft sie zu sich.

„Scheibenkleister!“, stöhnt Carmen. „Eine weitere Beschwerde!“ Manierlich grüßen die beiden den Gast, der sich förmlich vor Freundlichkeit überschlägt: „Oh, die beiden lieben Kinder sind ohnehin zu

Hause! Vielleicht darf ich mein Anliegen direkt an die beiden jungen Menschen richten!“

„Der säuselt aber kräftig!“, denkt Carmen.

„Was ist denn hier los?“, denkt Pablo.

„Wisst ihr“, setzt Herr Ulbrecht fort, „eure Schuldirektorin hat mir empfohlen, euch etwas zu fragen!“

„Die Frau Direktor?“, denkt Carmen.

„So ein Schmäh!“, denkt Pablo.

„Unsere Ulli nämlich ...“, erklärt der Nachbar.

„... die lästige kleine Kröte!“, denkt Pablo den Satz fertig, weil er von Ulrike Ulbrecht bereits viermal eine Hand voll Sand ins Gesicht geschmissen bekommen hat – ohne Veranlassung und direkt über den Zaun.

„... also die geht ja nun ebenfalls zur Schule! In die 1.a-Klasse, habt ihr sie schon einmal gesehen?“

„Und ob“, denkt Carmen, während sie nickt, „wer kann dieses Ullilein denn übersehen!“

„Auf alle Fälle haben wir sie bis jetzt immer zur Schule gefahren, mit unserem Wagen. Damit ihr nichts passiert!“, setzt Ulbrecht fort. „Heute aber sind die Schuldirektorin und der Ortpolizist vor der Schule gestanden und

haben gebeten, unsere Kinder doch zu Fuß zur Schule zu schicken.
Wegen des starken Verkehrs in der Schulstraße, wegen der
Gefährdung der Fußgänger und so weiter ...“

„Oh, das ist mutig von den beiden“, sagt Aldo, „denn viele Eltern werden
erbost darüber sein, wenn ihnen jemand gegen ihren Willen redet!“
„Sie haben das sehr höflich und geschickt angestellt“, meint Herr Ulbrecht,
„so, dass man schwer dagegen auftreten kann. Von der gesunden
Bewegung der Kinder, von der Unterstützung ihrer
Selbstständigkeit und von der Gewöhnung an das



richtige Verhalten im Verkehrsgewühl haben sie gesprochen.“
„Nun wollen Sie Ulli mit den Kindern mitschicken?“, errät Aldo die Absicht des Nachbarn.

„Die Direktorin hat gemeint, das wäre sehr empfehlenswert!“, bestätigt Herr Ulbrecht.

„Aber wir sind schon zu fünft!“, wendet Pablo sofort ein.

„Ulli wird sich nicht schrecken!“, versichert der Nachbar. „Außerdem nimmt sie den Francesco und die Mirjam vom Nachbarhaus mit, ebenfalls Tafelklassler!“

„Wer redet vom Schrecken!“, denkt Carmen.

„Wenn sogar die Schuldirektorin euch als Begleitung empfiehlt, könnt ihr euch dem Wunsch kaum entziehen!“, sagt Aldo zu den Zwillingen. „Ich bin stolz, dass man euch so lobt!“

Zu Herrn Ulbrecht gewandt fügt er hinzu: „Lassen Sie es die Kinder mit der Lehrerin absprechen! Die gibt ihnen sicher noch ein paar gute Tipps!“

„Ab übermorgen?“, fragt Herr Ulbrecht.

„Ich denke, das klappt! Zumindest für drei, vier Wochen“, antwortet Aldo, bevor seine Kinder protestieren können.

„Ein ganzes Monat!“, stellt Carmen mit Schrecken fest.

„Aber Papa“, protestiert Pablo, sobald der Nachbar das Haus verlassen hat, „wie kannst du einfach für uns zusagen? Du kennst doch das lästige Kind. Immer wenn du draußen in der Hängematte schlafen willst, plärrt es!“

Aldo lacht.

„Ich bin auch oft durch euer Geplärre aufgewacht“, sagt er. „Trotzdem habe ich euch am Schulweg geholfen!“

„Warum hilft Herr Ulbrecht seiner Tochter nicht selber?“, fragt Carmen.

„Hat er zu Schulbeginn bereits gemacht. Jetzt denkt er sich wahrscheinlich, es wäre netter für sein Kind von älteren Kindern lernen zu können!“, vermutet der Papa.

„Warum von uns?“, wehrt sich Pablo.



Aldo schüttelt den Kopf: „Ihr seid doch sonst derart hilfsbereit! Probiert es ein- oder zweimal! Schafft ihr es nicht, kennt ihr euch nicht genug aus, könnt ihr die Lehrerin darum bitten, jemand anderen aufzutreiben.“

„Wir schaffen es auf alle Fälle, aber ...“, beginnt Pablo.

„Ausprobieren“, unterbricht ihn Aldo, „und die alten Geschichten vom Sandwerfen einfach vergessen!“

„Okay!“, erklärt sich Carmen bereit. „Vorausgesetzt, die anderen stimmen zu!“

„Ich weiß nicht!“, brummt Pablo unstimmig.

Pünktlich um 7.15 Uhr stehen die drei Erstklassler am Donnerstag in der Hauseinfahrt. Aldo kommt mit nach draußen und begrüßt sie.

„Ihr wisst, dass euch die Großen freiwillig mitnehmen“, sagt er zu Ulli, Mirjam und Francesco, „also seid nett zu ihnen und befolgt ihre Anweisungen!“

Schüchtern nicken die drei.

„Fein“, freut sich Aldo, „dann habt viel Spaß zusammen!“

Paffi wedelt mit dem Schwanz. Er bellt und schließt sich der Kindergruppe an.

„Paffi“, ruft Aldo, „du bleibst selbstverständlich bei mir!“

Als wäre er schwerhörig, läuft der Hund einfach weiter.

„Paffi!“, ruft Aldo noch einmal und schließt einen kräftigen Pfiff an. Verstärkt durch den freundschaftlichen Klaps von Pablo auf sein Hinterteil und den Hinweis: „Komm, lauf zurück, sonst schimpft er!“, dreht er schließlich um.

Das muss die Erstklassler beeindrucken, denn sie marschieren brav hinter den Drittklasslern her. Keinerlei Unfug kommt ihnen in den Sinn. Vor den gefährlicheren Stellen horchen sie sogar genau auf die Hinweise der Älteren.

Die wollen, weil sie das Interesse der Kleineren bemerken, nur nichts falsch erklären. Darum denken sie genau nach, wie man ihnen diesen Schulweg vertraut gemacht hat. Am dritten Tag



können die Kleinen bereits einige von Papas Sprüchlein auswendig.

? Welche, fragst du dich?
Kannst du dich gar nicht mehr erinnern?

Sowohl: „Am Gehsteigrand, da stoppt das Kind,
bis die Autos vorüber sind!“

als auch: „Gib Acht, nicht jeder schwarze Reifen
stoppt auch vor dem Zebrastrreifen!“ sind dabei.

Sieben Tage lang wiederholen die Großen bei jeder Straßenüberquerung
die fünf Regeln, wie man es richtig anstellt.

? An die kannst du dich sicher noch erinnern!
Du weißt schon:

- Stopp am Gehsteigrand!
- Mehrmaliges Schauen – Horchen – Schauen!
- Losmarschieren, wenn alle Autos stehen!
- Flott überqueren!
- Nie das Straßengeschehen aus den Augen verlieren!



Dann brauchen sie gar nicht mehr damit zu beginnen, weil Ulli, Mirjam und Francesco es sich selbst vorsagen.

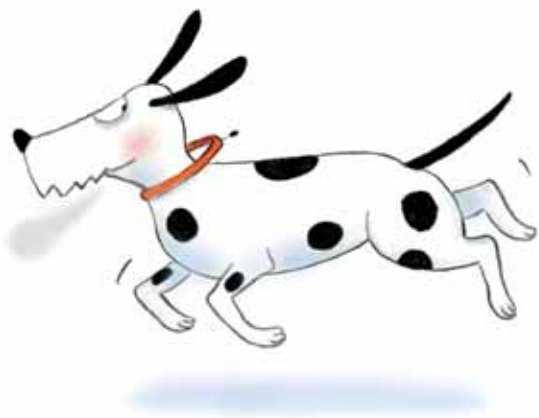
Ab der dritten Woche treffen sie einander zwar, aber die Erstklassler gehen manchmal voran, manchmal hinterher. Auf diese Art stört keiner den anderen und bei den Kreuzungen sind die jüngeren Wegbenutzer trotzdem noch in der Nähe.

„Stell dir vor“, erzählt Pablo Onkel Tom bei einem Treffen, „wir haben den Schulanfängern am Schulweg geholfen, fast wie Polizisten! Das solltet ihr in der Stadt einmal versuchen!“

„Da gibts eine eigene Aktion!“, mischt sich Kurt ein. „Wie ich in die erste Klasse gekommen bin, vor fünf Jahren, haben mich schon Viertklassler am Schulweg begleitet. Sie haben mir auch die Schule gezeigt und mir in den ersten Pausen die Schuhbänder gebunden, wenn wir in den Pausenhof gegangen sind!“

„Wirklich?“, staunt Pablo. „Und ich dachte, wir wären die Ersten, die so etwas machen!“

„Du brauchst deswegen nicht weniger stolz auf eure Leistung sein!“, sagt Onkel Tom. „Es ist immer toll, wenn du Unerfahreneren, Schwächeren oder Kleineren hilfst. Egal, ob du es als Erster oder als Viertausenddreihundertfünfzigster anstellst. Hauptsache, du hilfst!“



Weißer Wolken

Leider kommt die Sonne in den letzten Tagen kaum zum Vorschein. Es ist bitterkalt draußen und ohne Handschuhe oder Haube lässt es sich gar nicht aushalten. Trotzdem sausen die Zwillinge immer wieder ins Freie, um Schnee zu schaufeln, Schneeburgen zu bauen oder einfach nur im knirschenden Schnee mit dem Hund umherzulaufen.

Sobald die beiden die Türe hinter sich schließen, rauchen sie aus dem Mund oder aus der Nase.

„Mein Gott, Paffi“, scherzt Pablo, „brennst du?“

„Wuff!“, antwortet Paffi und rennt wie ein Wilder durch die weißen Haufen, bevor er sich erwartungsvoll hinlegt. Nun muss Pablo ihm irgendetwas werfen, das er wiederbringen kann.

„Wirf mir auch etwas!“, meint Carmen mit klappernden Zähnen. „Ich friere, obwohl ich rauche!“



„Schon komisch!“, stellt Pablo fest. „Aber schau einmal, was noch alles rundherum raucht!“

Aus den Schornsteinen aller Nachbarhäuser kräuseln sich weiße Wolken hoch. Beim Haus gegenüber dampft es sogar aus einem Rohr in der Hauswand.

Mit Raunen startet das neue, frochgrüne Auto von Nachbar Otto Kasimir. Es ist seit neuestem Pablos Lieblingsauto, obwohl er sonst mehr für Sportwagen schwärmt. Die bulligen Reifen, die dicken Stoßstangen, die dunklen Fensterscheiben des Geländewagens findet er überaus toll. Ganz zu schweigen von den großen runden Scheinwerfern vorne, die gelb leuchten.

Eine weiße Wolke hüllt das Auto fast völlig ein, bevor es wegfährt.

„Schau, Carmen“, meint Pablo, „weißer Rauch, weiß wie aus unserem Mund. Dabei erzählt uns Papa immer, dass Autos schmutzige Gase aus dem Auspuff blasen! Ich seh keinen Dreck, du?“

Carmen schüttelt den Kopf: „Nein, nur weißen Rauch!“

„Vielleicht ist das bei den neuen schönen Autos anders“, überlegt Pablo. Er öffnet die Haustüre einen Spalt und schreit nach Aldo. Der kommt aus dem Keller vom Wäschewaschen hoch.

„Schau Papa“, beginnt der Sohn aufgeregt, „Ottos Auto ist ein ganz gesundes. Es raucht nur so wie ich und Paffi und Carmen aus dem Mund!“

„Ja, wirklich!“, bestätigt Carmen Pablos Beobachtungen.

Aldo grinst. Bevor er in seine Winterstiefel rutscht und seine Daunenjacke überstreift, holt er einen Spiegel aus dem Badezimmer. Verwundert blicken sich die Zwillinge an.

„Nun passt auf, ihr beiden“, beginnt der Papa im Freien, „haucht so gut ihr könnt diesen Spiegel an!“

Carmen beginnt. Sie haucht sechs Mal so fest, dass der Spiegel beschlägt. Pablo macht ihr das Ganze nach.



„Zum Trocknen legen wir ihn kurz ins Haus!“, meint Aldo und beginnt im nächsten Moment eine Schneeballschlacht. Die endet damit, dass ihn die Zwillinge umrennen und mit Schnee einstauben. Paffi bellt vergnügt. Er will Aldo den Schnee vom Gesicht lecken.

Als Aldo wieder nach dem Spiegel greift, sind die Wassertröpfchen aus der Atemluft längst getrocknet.

„Und“, fragt er die Zwillinge, „fällt euch etwas auf?“



Was meinst du, kann man entdecken?

Pablo schüttelt gleich den Kopf.

„Schaut genau!“, rät der Vater. „Ich habe den Spiegel vor dem Hauchen völlig sauber geputzt!“

„Ganz sauber ist er nicht mehr, eher ein bisschen trüb“, stellt Carmen fest.

„Ein bisserl vielleicht“, stimmt Pablo zu.

„Trüb bedeutet schmutzig“, erklärt Aldo. „Dabei ist das eure Atemluft. Die habt ihr im Mund, in der Nase und in eurer Lunge!“

„Unserer was?“, wundert sich Pablo.

„In eurer Lunge“, wiederholt der Vater, „dem Ding in eurer Brust, das aus der Luft den Sauerstoff herausholt. Den braucht ihr für euer Blut – er ist lebenswichtig!“

„Blut ...!“ stöhnt Carmen mit Gruseln. Wann immer sie Blut sieht, wird ihr ganz komisch im Bauch.

„Wir haben schmutzige Luft in dieser Lunge?“, fragt Pablo entsetzt.

Papa nickt: „Ein wenig Schmutz ist ganz normal! Doch es darf nicht zu viel werden! Nun lassen die Fabriken Schmutz aus ihren Schornsteinen, die Häuser aus den Rauchfängen und die Mopeds, die Motorräder, die Autos, die Lastwagen, ja die Flugzeuge aus ihren Auspuffen. Da kommt eine Menge zusammen!“

„Aber nur, wenn sie grauslich rauchen, oder?“, wendet Pablo ein.

„Sie rauchen alle grauslich! Im Winter sieht man durch die Kälte vor allem weißen Rauch. Glaubt mir, der kann ebenfalls sehr schmutzig sein!“, meint Aldo.

„Aber Ottos tolles Auto ...“, will Pablo entgegenen.

„Auch Ottos Wagen!“, fällt ihm der Vater ins Wort. „Kommt mit!“ Aldo stapft den Kindern voraus zum Parkplatz des Nachbarautos hinüber. Er bückt sich und deutet auf den großen schwarzen Fleck, der hinter dem Abstellplatz den Schnee eingefärbt hat.

„Genau hier hat er das Auto gestartet! Ein Teil der Abgase bleibt zu Beginn am Boden als Ablagerung zurück. Der größte Teil der giftigen Stoffe ist aber leicht und schwebt lang durch die Luft. Stehen wir in der Nähe, atmen wir diese Stoffe ein!“

„Uaah“, stöhnt Carmen angewidert und zieht eine Grimasse. „urgrauslich!“ „Ja, man kann Kopfweg davon bekommen oder sogar richtig krank werden“, stimmt Aldo zu. „Außerdem ruiniert derart schlechte Luft die Pflanzen, die normal die Luft wieder reinigen. Ihr wisst schon, die Bäume und Sträucher ...!“



So ganz genau wissen die Zwillinge das mit den Bäumen noch nicht. Trotzdem erstaunen sie Papas Ausführungen.

Noch einmal fragt Pablo nach: „Du bist sicher, dass der Fleck von dem schönen neuen Auto stammt?“

„Ganz sicher!“, bestätigt der Vater. „Jedes Auto, das mit Benzin oder Diesel fährt, erzeugt solche Abgase – unseres auch!“

„Wissen das die anderen Erwachsenen nicht?“, fragt Carmen.

„Freilich wissen sie es!“, antwortet der Vater.

„Warum lassen sie dann weiterhin Schmutz in die Luft?“, wundert sich die Tochter.

„Weil immer mehr erwachsene Menschen lieber mit dem Auto fahren, als zu Fuß zu gehen oder mit dem Rad zu fahren, auch – oder vor allem – ganz kurze Strecken! Zum Beispiel zum Zigarettenkaufen, zum Besuch am Tennisplatz und so weiter“, weiß Aldo. „Und Fahrzeuge, die ohne Abgase fahren, gibt es zur Zeit nur ganz vereinzelt!“

„Blöd!“, stellt Carmen fest.

Aldo lacht.

„Und was ist mit den Kindern, die unbedingt zu ihren Freundinnen und Freunden gebracht werden wollen oder schon bei leichtem Regen in die Schule?“, fragt er.

Schon wieder Regeln

Obwohl es am Freitag die Halbjahreszeugnisse gibt, sind Carmen und Pablo wegen einer ganz anderen Sache aufgeregt: Samstag Früh fahren sie mit ihren Eltern auf Skiurlaub. Und diesmal haben sie den Urlaub alle zusammen geplant. Papa hat mit Carmen im Internet nach Unterkünften gesucht und eine kleine Auswahl für gut befunden. Die haben sich dann alle vier angeschaut, durchgelesen, miteinander verglichen und besprochen. Zum Schluss ist die „Villa Goldapfel“ in Hütten am Birnhorn übrig geblieben,

- weil Paula die Bilder vom Haus und den Zimmern so gut gefallen haben,
- weil Carmen es so toll gefunden hat, dass gleich vor der Haustüre ein Schilift liegt,
- weil Pablo entdeckt hat, dass man dorthin mit dem Zug fahren kann,
- weil Aldo festgestellt hat, dass sie sich diesen Urlaub auch leisten können.

Also hat Aldo das Ferienhaus angerufen und später über das Internet gebucht.

Nun ist der Samstag endlich da und Opa holt zu Fuß den Paffi ab. Wie immer hat er ein paar Leckereien in seinen Taschen, die der Hund sofort schnuppert. Schon trabt er mit, ohne sich auch nur einmal zum Abschied umzudrehen.

Wenig später kehrt Opa in seinem Auto wieder. Er bringt die Familie zur Haltestelle. Mit den Schischuhen an den Beinen und dem Gepäck in den Händen ist das Gehen etwas beschwerlich. Besonders für Aldo, der die beiden großen Koffer sowie die Umhängetasche schleppt, und für Paula, die ihre eigenen Schier und die von Aldo samt den vier Schistöcken trägt.

Beim Umsteigen am Stadtbahnhof kommen Eltern und Kinder ins Schwitzen. Trotz der Rolltreppen muss man vierundzwanzig normale Stufen zu den Bahnsteigen der Züge überwinden und weit und breit kann man keinen Träger erblicken.

Schließlich sitzen die vier in ihrem Abteil.

„Ich weiß nicht“, jammert Paula ein wenig, „da kommt mir das Auto doch bequemer vor. Die Schi-Schlepperei ist furchtbar!“

Schon bald ändert sie aber ihre Meinung. Denn dort, wo die Eisenbahn neben der Autobahn entlangfährt, kann sie sehen, was sich auf der Straße abspielt.

„Warum stehen die Autos?“, fragt Carmen.

? *Kannst du erraten, warum sie stehen?*

„Ein Stau!“, antwortet Aldo.

„Warum stauen sich die Autos?“, fragt Pablo.

„Entweder es ist weiter vorne ein Unfall passiert oder es sind einfach zu viele Autos gleichzeitig unterwegs!“, erklärt der Vater.

„Na, wenn sie so schleichen, werden sie lange brauchen, bis sie in ihren Urlaubsorten sind“, stellt Pablo fest.



„Sehr lange“, stimmt Aldo zu, „und trotzdem werden viele von ihnen das nächste Mal wieder im Stau stehen!“

„Sind die doof?“, fragt Carmen verständnislos.

„Ich glaube, sie hoffen jedes Mal aufs Neue, dass sich der Wirbel nicht wiederholt“, meint Paula.

Der fünfte und der sechste Sitzplatz im Abteil bleiben unbesetzt.

Schnell rutschen die Kinder aus ihren Schischuhen und klappen die Armlehnen hoch. Bequem können sie sich zum Liegen ausstrecken, wobei Carmen den Kopf auf Muttis Oberschenkel legt, Pablo seinen auf Aldos.

„Urgemütlich!“, frohlockt Carmen.

„Traumhaft!“, stimmt Pablo zu.

Während sich die Eltern unterhalten, schlafen die Kinder ein.

? *Bist du auch schon so bequem mit dem Zug unterwegs gewesen?*

Sonntags besorgt Aldo an der Gondelbahnkassa Schipässe für alle. Bevor sie losfahren, betrachten sie die Landkarte, die sämtliche Lifte und Schiabfahrten rund um das Birnhorn zeigt. Jetzt kennen sich Carmen und Pablo schon ein wenig mit den Kartenzeichen aus, denn sie haben nach Weihnachten in der Schule mit dem richtigen Kartenlesen begonnen. Die Zeichen allerdings, die im Schaukasten daneben grellorange eingeraht sind, kennen sie noch nicht. Erst finden sie die Bilder witzig, dann lesen sie darüber das Wort „Pistenregeln“.

„Verkehrsschilder für die Schipisten?“, fragt Pablo erstaunt.

„Beinahe“, bestätigt ein Mann der Liftgesellschaft, der gerade neue Absperrungsbänder montiert. „Kannst du dir vorstellen, warum?“

Pablo ist sich nicht sicher: „Damit man sich besser auskennt?“

„Durchaus“, bestätigt der Mann, „denn auch auf Schipisten gibt es Kreuzungen. Hier überquert man manchmal eine Lifttrasse oder gar einen Güterweg für Autos. An manchen Stellen muss man langsamer werden, manche Stellen sind für ungeübte Schifahrer gefährlich!“

Doch zuallererst müssen Schifahrer auf andere Schifahrer Acht geben, damit sie nicht zusammenstoßen...!“



„Ich pass immer auf!“, sagt Carmen und zupft den Pablo am Arm. Sie möchte endlich mit dem Schifahren beginnen.

„Regeln, Regeln, Regeln“, brummelt Pablo in der Gondel vor sich hin, „immer muss man sich noch ein paar neue merken, sogar auf der Schipiste!“

„Im Grunde sind sie sehr ähnlich“, meint Paula. „Eigentlich geht es immer darum Missverständnisse zu vermeiden. Wie bei einem Wettlauf: Rennen alle Läufer in verschiedene Richtungen, wird man nie herausbekommen, wer der schnellste von ihnen ist. Einigt man sich aber auf eine gemeinsame Richtung, findet man den schnellsten!“

„Vom Berg herunter gehts sowieso nur in einer Richtung“, wendet Pablo ein.

„Richtig!“, stimmt Aldo zu. „Auf der Schipiste gibt es dafür schnellere und langsamere Schiläufer am selben Hang. Manche stehen und rasten oft, andere hetzen von Lift zu Lift. Da muss einer auf den anderen Rücksicht

nehmen. Und die Pistenregeln sagen, wie das am besten geschieht, damit nichts passiert!"

„Regeln sollen das Leben eben leichter machen, nicht schwerer“, betont Paula.

?

Kennst du andere Bereiche als den Straßenverkehr oder die Schipisten, wo man auch dringend Regeln als Hilfe benötigt?

Richtig, du kleiner Schlaufuchs!

Die Baderegeln, Spielregeln...

„Ich habe Hunger“, sagt Pablo beim Aussteigen in der Bergstation, „gibt es eine Regel, die mir das Leben jetzt leichter macht?“

„Ja“, lacht Aldo, „wer zweimal hinauf- und hinunterfährt, bekommt Würstel vom Papa!“



Richtige Richtung

?

Wahrscheinlich fragst du dich, ob Pablo den Felix in der Stadt nun völlig vergessen hat.

Nein, hat er natürlich nicht! Die Buben telefonieren regelmäßig miteinander.

Am 13. März gelingt es ihnen endlich, ein Treffen zu fixieren. Die schulischen Nachmittagsstunden von Felix fallen am nächsten Tag aus und Aldo ist bei einem Malerfreund in der Stadt eingeladen. So kann er Pablo helfen, die Porzellangasse nicht zu verfehlen.

Für den Fall, dass sie sich verlieren sollten, ruft Aldo auf seinem Computer wieder die Landkarte der großen Stadt auf. Wenige Mausklicke später gelangt er zu dem Plan, der die Straßen mit allen Bus-, U-Bahn- und Straßenbahnlinien anzeigt.

?

Pablo weiß bereits, wie sein Papa ins Internet findet.

Hast du auch schon dabei zugesehen oder es gar selber ausprobiert?

„Schau, da haben wir die öffentlichen Verkehrsmittel beisammen“, sagt Aldo.

„Die was?“, fragt Pablo.

„Die öffentlichen Verkehrsmittel“, wiederholt der Papa und fügt erklärend hinzu: „Das sind alle Busse und Bahnen, die von der Stadt oder vom Land betrieben werden!“

Eigentlich ist dieser Plan gar nicht so schwer zu lesen. Damit sie auch Bescheid weiß, rufen die beiden nach Carmen.

Im Nu finden die Zwillinge heraus, dass die Straßenbahnlinien durchgehend rot eingezeichnet sind, die Buslinien rot strichliert. Stadtbahn und U-Bahn



besitzen auf der Übersicht jeweils blaue Linien.

„Aber Achtung“, warnt der Papa und klickt auf die Übersicht der U-Bahnen. Schon erscheint fast dieselbe Karte noch einmal. Nur sind die verschiedenen U-Bahnen nun in unterschiedlichen Farben gekennzeichnet. Die U-Bahn Nummer eins besitzt zum Beispiel rote Linien, die U2 (wie man kurz sagt) violette, die U6 braune.

„Sogar in den Haltestellen, auf allen Wegweisern und Plänen sind die jeweils passenden Farben gut zu sehen, damit man sich nicht verirrt“, erläutert Aldo.

„Aber wie findet man die richtige Richtung?“, fragt Pablo.

„Auf jedem Zug und auf den Anzeigen in den Bahnhöfen wird immer die jeweilige Endstation der Richtung angegeben“, meint der Vater. „Schau, die U3 fängt in Ottakring an und fährt bis nach Simmering, oder ...?“

Bevor dem Pablo einfällt, warum der Vater den Satz unterbricht, sagt Carmen:

„Oder sie startet in Simmering und fährt bis nach Ottakring!“

„Richtig!“, lobt Papa. „Ihr müsst also nur noch in der Station, wo ihr gerade seid, feststellen, ob euer Ziel in Richtung der einen oder der anderen Endstation liegt!“

„Aha!“, lacht Carmen. Sie freut sich, dass sie das System endlich durchschaut.

„Nix aha!“, stöhnt Pablo.

„Mach dir keine Sorgen“, beschwichtigt Aldo. „Ich zeige es dir morgen direkt, dann verstehst du es sicher auch!“

Am nächsten Tag probieren Aldo und Pablo die kürzeste Verbindung, die sie gefunden haben. Statt mit der Schnellbahn bis zum Hauptbahnhof zu fahren und von dort weiter, nehmen sie mittags gleich den Bus. Der ist schon auf dem Weg nach Gimpelhausen ziemlich voll. Kinder aus der Unterramstetterer Volksschule wollen nach Hause. Pablo kennt sie fast alle. Obwohl diese Mitfahrer bald wieder aussteigen, wird es ab Gimpelhausen wirklich eng. Dort strömen Schülerinnen und Schüler der Volksschule und der Hauptschule zugleich in den Bus. Manche von ihnen schlängeln sich flott zu den freien Sitzplätzen, andere regen sich lautstark darüber auf. Ein wenig Schubsen, ja Drängen gehört dazu. Dann heißt es festhalten an Sitzlehnen und Haltegriffen, um beim Anfahren und Bremsen des Busses nicht umgerissen zu werden.

Bei der Busstation WESTBAHNHOF steigen die beiden in die U-Bahn um, die U6. Bereits beim Hinuntergehen in die Haltestelle fallen Pablo braune Markierungen, braune Geländer und die braunen Beschriftungen auf.

„Siehst du“, sagt Aldo, „genau in der Farbe der Linien auf unserem Plan! Übrigens gibt es mehrere große Übersichtskarten in jeder Station der Züge. Aber viel wichtiger für uns sind die Streckenanzeigen. Schau, dort ist eine davon – ganz groß!“

Schnell ist der eigene Stationsname gefunden, ja Pablo sieht auf einen Blick, was ihm gestern so schwer verständlich schien.

„SPITTELAU steht in der Richtung, wo Floridsdorf die Endstation ist“, erklärt er stolz dem Papa.

„Jetzt hast du es heraußen!“, gratuliert Aldo. „Genau so funktioniert es! Wir



schauen, auf welcher Anzeige U6 FLORIDSDORF steht.“

„Dort drüben!“, ruft Pablo.

Zur Sicherheit kontrollieren sie noch die Richtungstafeln in der nächsten Zuggarnitur, bevor sie einsteigen.

„Siehst du“, meint Aldo, „auf diese Art kann man fast nicht den falschen Zug erwischen!“

Weil sie bei den Straßenbahnen nach demselben Muster die Richtung aus-suchen, sind die beiden schon zehn Minuten später in der Porzellangasse. Dort wartet Felix an der Haltestelle.

? *Du fragst dich, woher Felix gewusst hat, wann der Freund genau ankommt? Na, rate mal!*

Aldo begleitet die Buben noch bis zum Wohnhaus von Felix.

„Stell mir nichts an!“, sagt er eindringlich, bevor er mit der nächsten Straßenbahn weiterfährt. „Ihr könnt mich jederzeit am Handy anrufen!“

„Mutti ist sowieso zu Hause, wenn wir etwas brauchen“, erklärt Felix.

„Gut“, zeigt sich Aldo beruhigt. „Ich hole dich etwa um sechs wieder ab – okay?“

„Okay!“, ruft Pablo, während er winkt.

Dann wendet er sich seinem früheren Sitznachbarn zu und fragt: „Also, was machen wir in den nächsten vier Stunden?“

„Mutti hat einen Topfenstrudel für uns gebacken“, meint Felix, „damit könnten wir beginnen.“

„Gerne!“, meint Pablo begeistert.



Auf nach Sauerbrunn!

Über mehrere Tage haben Paula und Aldo beraten, ob sie wohl am Geburtstagsfest von Gertrude Guggenbichler teilnehmen sollten. Aldo kennt sie nur von einem Familientreffen und die Kinder haben sie überhaupt nur in Muttis Kinderalbum auf Bildern gesehen.

Doch Doris, die Pinta-Oma, lässt nicht locker:

„Mein Gott, sie wird nur einmal achtzig Jahre! In ihrem Alter freut man sich enorm, wenn die Verwandtschaft zum Feiern kommt!“

„Die Zwillinge und mich kennt sie sowieso nicht!“, wendet Aldo ein. „Und dafür ist es ein weiter Weg bis Sauerbrunn!“

„Nimm es als Kurzurlaub“, bittet Paulas Mutti, „ich bezahle die Fahrtkosten, das Essen und die Übernachtungen!“

„Am Geld liegt es nicht!“, brummt Aldo.

„Na komm, Schatzi“, meint Paula, „sie ist meine echte Großtante. Fahren wir eben hin!“

Aldo seufzt: „Du mit deinen Tanten und Großtanten!“

Viel lieber würde er mit dem Fahrrad ein paar Runden drehen, als stundenlang Auto zu fahren.

? *Was glaubst du, wie sich Aldo entscheidet? Bringt er es bei all seiner Gutmütigkeit übers Herz, seiner lieben Paula oder seiner Schwiegermutter einen solchen Wunsch abzuschlagen? Nein, natürlich nicht!*

Am darauf folgenden Freitag, nach der Heimkehr der Kinder aus der Schule, werden drei volle Reisetaschen ins Auto gepackt. Dort, wo Paula sonst viele Schachteln schichtet, hat Aldo die vier Rücksitze montiert. So braucht die gesamte Unterpramstettener Pinta-Verwandtschaft nur einen Wagen.

? *Ist das klug? Na klar!
Zwei Autos würden zweimal so viele Abgase produzieren!*

„Warum fahren wir eigentlich nicht mit der Eisenbahn?“, fragt Carmen.
„Dann könnten wir auch lesen oder Karten spielen während der Fahrt.“
„Geht leider nicht!“, erklärt Paula. „Sauerbrunn liegt so abseits aller größeren Zugstrecken, dass wir dreimal umsteigen müssten und etwa doppelt so lange brauchen würden.“

„Außer es ist ein Stau auf der Straße!“, ruft Pablo.

„Das wollen wir nicht hoffen!“, meint Aldo, während er eine Kühlbox mit allerlei Verpflegung bei der rechten hinteren Schiebetüre ins Auto reicht. Nebenbei jagt er Paffi noch ein wenig mit seinem Wurfstockchen durch den Garten. Schließlich sperrt Paula das Haus ab und bittet die Kinder auf ihre Sitze.

Carmen und Pablo schlüpfen aus ihren Schuhen, weil sie das beim Fahren angenehmer finden. Die neuen Sitzpolster unter den Popos heben sie so an, dass sie besser nach vorne sehen.

Das macht die Dinger gleich viel lustiger. Um die Wette klicken sie die Sicherheitsgurte ein.

Paffi hat den gesamten Stauraum hinter den Sitzen zur Verfügung. Aldo öffnet ihm die Heckklappe zum Einsteigen.

Paula übernimmt die ersten Fahrkilometer. Sie scheut später das schlechte Licht in der Dämmerung. Aldo überlässt Doris den Beifahrersitz, weil sie leicht über Reiseübelkeit klagt. Er setzt sich zu seinem Schwiegervater in die hintere Sitzreihe.

„Ansnallen, Opa!“, fordert Carmen, als sie den Großvater nach ein paar Minuten noch immer ohne Sicherheitsgurt sitzen sieht.

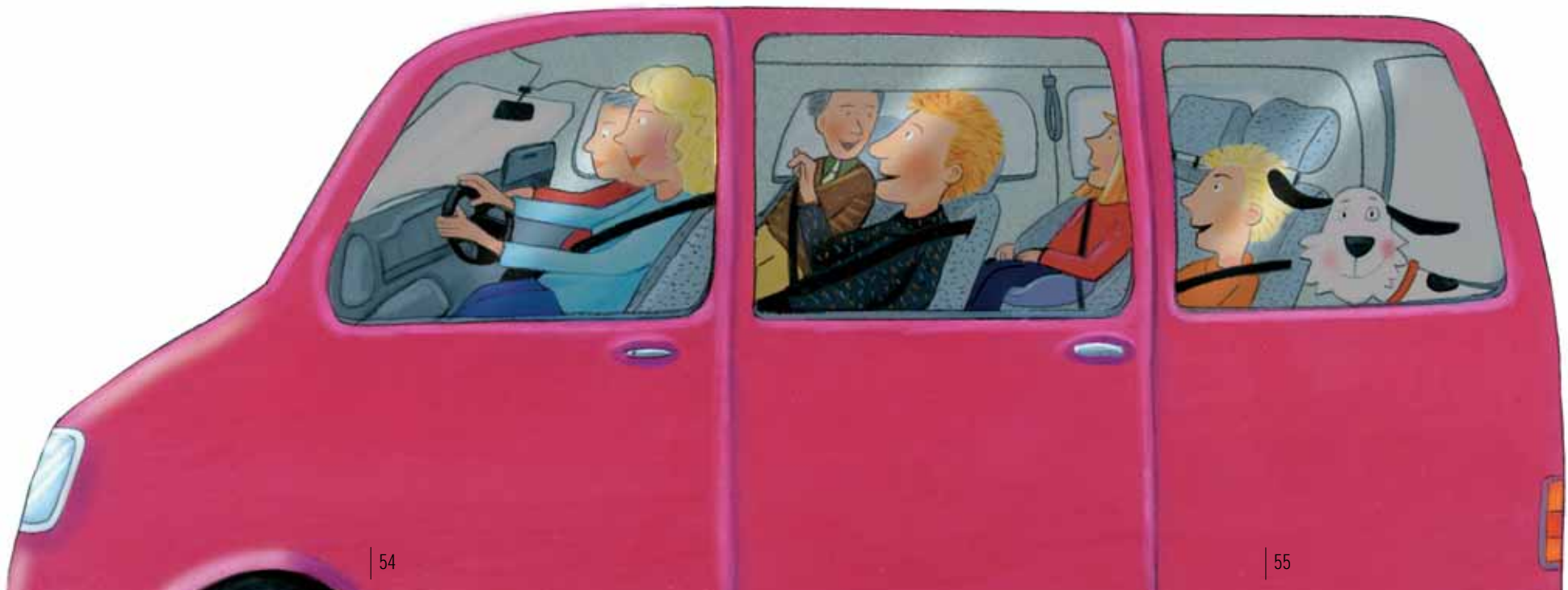
„Ich fahre schon vierzig Jahre ohne Gurt!“, sträubt sich Opa.

„Schon viel zu lange!“, lässt Carmen nicht locker.

„Außerdem sitze ich hinten!“, erklärt Opa.

„Dann fliegst du durch das ganze Auto, wenn wir einen Unfall haben!“, weiß Carmen. „Vielleicht auch vorne durch die Windschutzscheibe!“, ergänzt Pablo das, was sie in der Schule gelernt haben.

Endlich gibt der Großvater nach. Seinen Enkeln zuliebe legt er den Sicherheitsgurt an.



Um die Kinder bei Laune zu halten, stimmt der Papa die Lieder an, die sie immer beim Fahren singen: „Meine Oma fährt im Hühnerstall Motorrad“, „Die Tante aus Hong-Kong“, „Lustig ist das Zigeunerleben“, „Wir kommen aus Trentino“ und noch einige andere. Lustigerweise kennt Oma den Großteil der Lieder. Lautstark trällert sie mit. Opa verstärkt das Ganze mit bärenartigem Gebrumm.

Zwischendurch erzählt jeder von ihnen, was ihr oder ihm gerade einfällt:

Pablo einen Witz aus dem Februarheft der Schulzeitung,

Opa von seinem letzten Klassentreffen,

Oma von einem neuen Kochrezept,

Carmen vom tollen neuen Fahrrad der Lisa,

Papa von seiner Einladung zur Kunstausstellung im Herbst,

Mama von den tollen Schildchen, die Papa für neue Weinflaschen entworfen hat.

Nach mehreren vergeblichen Versuchen der Großmutter, allen ein altes englisches Lied beizubringen, geben sie mit Lachen auf. Paula setzt den Blinker und biegt auf den nächsten Parkplatz mit einer schönen Raststation.

„Was machen wir?“, fragt Carmen erstaunt.

„Pause!“, ruft die Mutter, stellt den Motor ab und reißt mit Stöhnen ihre Türe auf.

„Kaum zu glauben“, staunt Opa, „wir sind schon über zwei Stunden gefahren!“

„War gar nicht fad!“, lacht Pablo, öffnet den Gurt und gleitet in seine Schuhe.

Aldo schnappt die Kühlbox.

Er bleibt beim Auto, während die anderen in der Raststation die Toiletten aufsuchen. Einige Handgriffe

später liegen auf Papierservietten leichte Imbisse bereit: Apfelspalten, Bananenstückchen, ein paar Cracker mit Frischkäse. Dazu gibt es

Mineralwasser oder gespritzten Apfelsaft.

Bevor sie weiterfahren, dreht Aldo eine Runde mit dem Hund. Paula turnt ein wenig mit den Kindern und Oma versucht die Übungen mitzumachen. Opa steht einfach da und grinst.

In der nächsten Stunde horchen alle bei der Kinder-CD mit, die Pablo in der Pause ins Autoradio geschoben hat. Sie ist ziemlich spannend. Natürlich kennen die Kinder die Höhepunkte schon. Darum quietschen sie vor Vergnügen, weil sich die Oma so aufregt.

Nach der zweiten Pause übernimmt Aldo das Lenkrad. Obwohl Paula etwas müde ist vom Fahren, versucht sie, den Kindern die Zeit zu vertreiben.

„Spielen wir ‚Ich seh, ich seh, was du nicht siehst?‘“, fragt sie.

Carmen ist begeistert. Meistens errät sie zuerst, was die anderen suchen. Pablo murrte ein bisschen, denn er weiß, wie schnell die Schwester rät. Aber er darf beginnen, daher macht er mit. „Ich sehe ein schwarzes Ding, schwarz und rund“, behauptet er geheimnisvoll.

„Ist es draußen?“, fragt Oma.

„Nein!“, grinst der Enkel.

„Es ist im Auto?“, fragt Carmen.

Pablo nickt.

„Ist es hinten im Auto?“, fragt Aldo, der eigentlich gar nicht mitspielen sollte, weil er auf das Fahren achten muss.

„Nein!“, antwortet der Sohn.

„Also vorne im Auto?“, rät Paula.

„Ja!“, bestätigt Pablo.

„Der Lichtschalter?“, fragt schon wieder der Papa.

„Nein!“, antwortet Pablo.



„Der Einstellknopf am Radio?“, ruft Carmen.

Der Bruder nickt. „Ja, der ist es!“, gibt er zu.

Nun kommt Carmen an die Reihe. Sie wählt die Getränkehalterung in der Wagenmitte aus. Es dauert eine ganze Weile, bis Paula dieses Geheimnis aufdeckt. Abwechselnd werden noch der Türgriff, der Schalter für den elektrischen Fensterheber, der linke vordere Haltegriff und der Druckknopf der Handbremse gesucht, bis das Spiel enden muss, weil es draußen finster wird und damit natürlich auch im Auto.

Schön langsam brennen fast allen Mitfahrern vom langen Sitzen die Hinterteile. Nur dem Opa und dem Paffi nicht. Denn beide schlafen schon seit mindestens einer halben Stunde. Dabei schnarchen sie um die Wette.

Gerade als Carmen den Vater darauf hinweist, dass sie bald wieder aufs Klo muss, sieht dieser im Scheinwerferlicht das Ortsschild von Sauerbrunn.

„Wir haben es in ein paar Minuten geschafft!“, teilt er den Wageninsassen mit. Doris hält gespannt Ausschau nach dem *Gasthaus zur Dorfschmiede*, Paula weckt vorsichtig ihren Vater.

Die Fremdenzimmer des Gasthofes liegen alle drei genau nebeneinander. Zwischen dem Zimmer der Eltern und dem der Zwillinge befindet sich sogar eine Verbindungstüre. Da können die Kinder und der Paffi ein wenig hin- und herlaufen. Auch den Saal, wo am nächsten Tag die Feier stattfinden soll, haben sie schon erkundet.

„Alle, die so brav durchgehalten haben und die sich während der Fahrt angegurtet haben, lade ich jetzt zum Essen ein!“, verkündet die Oma nach einer halben Stunde.

„Sehr gut!“, ruft der Opa und kommt aus dem anderen Zimmer. „Mich auch!“ Dabei bückt er sich zu Carmen hinunter und sagt halblaut:

„Ein Glück, dass du mich rechtzeitig aufmerksam gemacht hast, mich anzugurten! Sonst müsste ich mir jetzt das Essen selber zahlen!“

Dabei zwinkert er mit dem linken Auge und lacht.

! Weißt du – wie Carmen –, warum er zwinkert?

Genau, er flunkert! Wenn Oma einlädt, wird Opa sicherlich mitzahlen!

Vorsicht, Rücksicht ...

In der letzten Schulwoche vor den Sommerferien besucht Herr Sekura, der Polizist, wieder die 3.b-Klasse.

„Ich hab mir gedacht“, erklärt er den Kindern im Sitzkreis, „wir könnten ein bisschen miteinander spielen!“

„Spielen?“, meint Gustav erstaunt. Und vorlaut wie immer, fügt er hinzu:

„Dafür haben Sie Zeit?“

„Gustav!“, sagt Frau Pfiff scharf. Dabei schüttelt sie ihren Kopf.

„Dafür nehme ich mir Zeit“, lacht der Polizist, „und wenn ihr alle ordentlich mitmacht, sollte es auch lustig werden!“

Am Beginn steht das Spiel „*Summ – Brumm – Krach*“.

Ein sehr lautes Spiel, denn vom gleichmäßigen Gessumme über launiges Gebrumme steigern sich die Mitspieler in Geschrei, so laut jeder kann. Mit verschiedenen



Handzeichen steuert Herr Sekura die Länge der einzelnen Einheiten. Wer immer gleich auf den Wechsel der Handzeichen reagiert, darf stehen bleiben. Wer beim Zeichen einfach weitersummt, weiterbrummt oder weiter-schreit, muss erst in die Hocke gehen und sich beim zweiten Irrtum im Schneidersitz hinsetzen.

Nach ein paar Minuten sind alle Schüler froh über das Spielende. Frau Pfiff auch.

„Was haben wir aus diesem Spiel gelernt?“, fragt Herr Sekura.

„Gelernt?“, kichert Hilal. „Mir tut die Ohr weh!“

„Das Ohr“, verbessert Frau Pfiff.



„Am Anfang hab ich es lustig gefunden. Aber dauernd schreien ist kein Spaß!“, meint Stefan.

„Finde ich schon!“, hält Gustav dagegen.

„Ich habe mir die Ohren

zugehalten!“, gibt Lisa zu.

„Es war euch also im Laufe des Spieles zu laut?“, fragt der Polizist. Die Schüler nicken.

„Es ist gut, wenn euch der Lärm stört! Dauernder Lärm kann nämlich nicht nur euren Ohren schaden, sondern auch eurem gesamten Körper. Es gibt Menschen, die macht dauernder Lärm müde, andere werden beim Nachdenken gestört oder richtig ärgerlich. Leute mit Herzbeschwerden können durch dauernden Lärm sogar früher sterben!

Wenn ihr so brummt oder schreit, entspricht das etwa dem Verkehrslärm einer Autobahn!“

„Ja“, stimmt Ewald zu. „bei uns ist es momentan ganz laut, weil die Lärm-schutzwände an der Autobahn ausgetauscht werden. Meine Mutti sagt, sie kann in der Nacht kaum einschlafen!“

„Na, seht ihr“, sagt Herr Sekura. „Verkehrslärm kann Menschen krank machen. Also sollte man vor jeder Fahrt mit dem Auto nachdenken, ob sie auch notwendig ist. Fahren weniger Autos, gibt es weniger Lärm!“

„Mutti fährt fast nie auf der Autobahn!“, erzählt Margaretha. „Sie mag das schnelle Fahren nicht, schon gar nicht mit unserem kleinen Auto. Das nehmen wir nur, wenn wir zur Oma fahren oder einkaufen oder zu unseren Bekannten!“

„Solche Strecken fahren wir immer mit dem Fahrrad, außer es regnet oder draußen liegt Schnee“, erzählt Nicole.

Gustav grinst: „Wir fahren manchmal am Sonntag mit dem Rad zu einem Gasthaus, sonst nehmen wir die Fahrräder nicht aus der Garage. Bei mir kommt in der Früh die Tante Mitzi mit dem Auto vorbei und fährt meine Schwester in den Kindergarten. Mich nimmt der Papa in seinem Firmen-auto mit, wenn er zur Arbeit fährt. Kurz vor acht Uhr fährt Mutti mit ihrem Auto in die Stadt zur Arbeit. Mittags holt mich meistens mein Opa mit seinem Wagen ab, weil Oma inzwischen bei uns zu Hause das Essen kocht. Am Nachmittag kommt wieder meine Tante und fährt uns mit ihrem Auto zum Einkaufen.“

„Vier Autos für fünf Leute!“, ruft Carmen entsetzt.

„Ja“, findet Gustav. „sehr bequem!“

„Eine Menge Lärm!“, versichert Herr Sekura.

„Auch wenn man nur ganz kurz fährt?“, fragt Pablo.

„Nach dem Starten und auf den ersten Kilometern sind Benzin- oder Dieselmotoren besonders laut. Vor allem im Winter!“, weiß der Polizist.

„Abgesehen vom Lärm erzeugen sie auch viele giftige Abgase!“

„Mein Papa nimmt immer drei andere Arbeiter aus seiner Firma im Auto mit!“, erzählt Tatjana.

„Das ist gut so!“, lobt Herr Sekura. „Viele Menschen fahren ganz allein im Auto zu ihrem Arbeitsplatz. Und ihr wisst, mehr Autos bedeuten mehr Lärm und mehr Abgase!“

„Meiner fährt mit dem Zug und der U-Bahn“, erzählt Heinz. „Da gibt es eine Fahrkarte für den ganze Monat. Außerdem braucht er sich nicht um einen Parkplatz bei seinem Büro kümmern!“

„Sehr vernünftig!“, lobt Herr Sekura.

Pablo lacht: „Mein Papa geht zu Fuß zu seinem Arbeitsplatz: über den Vorraum und drei kleine Stufen! Er arbeitet bei uns zu Hause!“

Weil die Ferien so knapp bevorstehen, wechselt Herr Sekura nach dem kurzen Plausch zum nächsten Spiel über. In fünf Vierergruppen sollen die Schüler die Lösung eines Rätsels herausfinden. Es steht, in einem Gedicht versteckt, auf einem Zettel. Den erhält jede der Gruppen erst zum Lesen und zum Beraten:

Wie ist das nur möglich?

Aus dem fernen England kamen
zwei Männer mit ganz englischen Namen.
James hieß der eine, der andere hieß Jo,
die sprachen beide Englisch nur,
denn in England spricht man so!
Auf ihren Fahrrädern strampelten sie,
mit Susan und mit Kimberly,
aus ihrem England raus.
Und kannten sich in Frankreich gleich,
ja selbst in Deutschland aus.
Nun frag' ich dich, wie gibt es das?
James, der alle Schilder las,
konnte gar kein fremdes Wort.
Trotzdem führte in der Fremde
er die drei von Ort zu Ort.

„Also,“ fragt Herr Sekura, „welche Gruppe weiß die Antwort?“

Kerstins Gruppe tippt darauf, dass James vorher schon einmal in Frankreich und Deutschland war.

„Eine Möglichkeit“, gibt Herr Sekura zu, „aber ich weiß, dass er vorher noch nie im Ausland gewesen ist.“

In Deutschland und anderen Ländern Europas lernen fast alle Leute Englisch in der Schule. Deshalb, findet Nicoles Gruppe, kann er überall um Rat fragen.

„Ihr mögt Recht haben“, sagt der Polizist und nickt dazu, „aber es ist nicht des Rätsels Lösung.“

Die Gruppe um Franz schlägt die Schilder als Lösung vor. Sie können doch in England und in Deutschland gleich sein.

Huberts Gruppe und die um Susanne stimmen diesem Vorschlag zu.

„Richtig getippt!“, frohlockt Herr Sekura. „Bis auf Kleinigkeiten ähneln sich die Verkehrsschilder in allen Ländern. Freilich, die Zusatzschilder darunter werden in den Landessprachen beschriftet, aber sie enthalten nur noch genauere Auskünfte, die für das Grundverständnis der Gefahr oder des Verbotes nicht unbedingt nötig sind! Könnt ihr euch noch an die verschiedenen Schilderformen erinnern?“

„Rund mit rotem Rand für Verbote!“, erinnert sich der Franz.

„Dreieckig für Gefahr!“, fällt dem Stefan ein.

„Und für die Reihung, wer an einer Kreuzung zuerst fahren darf!“, ergänzt Herr Sekura. „Aber das lernen wir nächstes Schuljahr genauer, am Weg zur Radfahrprüfung.“

„Viereckig oder rund und blau für Hinweise!“, sagt Carmen.

„Großartig!“, lobt der Polizist.

Gleich reicht er jeder Gruppe ein zweites Blatt nach. Auf dem stehen folgende Verse:

Siehst ein Kreuz du, oder auch zwei,
rauscht in der Nähe ein Zug vorbei!

Ob du traurig bist
oder heiter,
bei diesem Schild
darfst du nicht weiter!

Sind die Schilder eckig und blau,
gibts einen Hinweis, schau genau!

? *Findest du zu allen Versen die Schilder?*

Die Kinder sollen nun erraten, welche Verkehrszeichen die Verse beschreiben.

? *Wie geht es dir dabei?
Hast du alle gewusst?
Dann gehts dir wie den Kindern der 3.b –
die sind Verkehrszeichenprofis!*

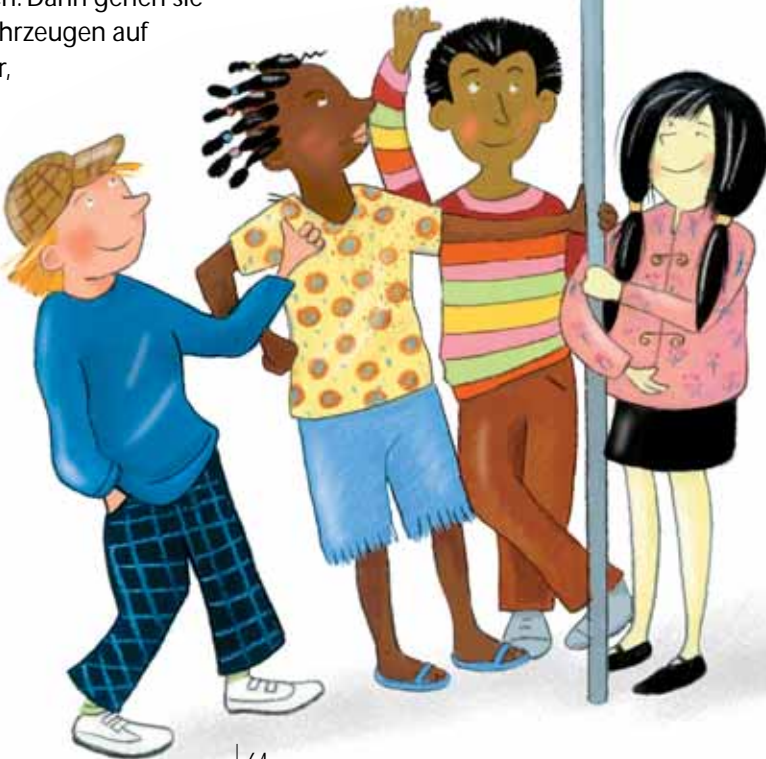
Gleich vor der Schule lässt sich heute herrlich das Überqueren einer Straße wiederholen. Die Straßenseiten sind völlig verparkt, weil im nahen Gemeindeamt irgendeine wichtige Sitzung stattfindet.

Also beobachten Carmen, Pablo, ihre Mitschülerinnen und Mitschüler die abgestellten Autos, ob sie nicht gerade wegfahren wollen. Dann gehen sie zwischen den Fahrzeugen auf

der Fahrbahn vor, bis sie vorsichtig nach beiden Seiten spähen können.

Sie schauen und horchen, horchen und schauen.

Kommt gerade kein Fahrzeug, überqueren sie die Straße.



Zum Unterrichtsende haben sie einen richtig guten Auffrischkurs hinter sich. Er soll sie in den Ferien an das richtige Verhalten im Verkehr erinnern.

„Ganz toll finde ich“, lobt Herr Sekura, „dass ihr euch so viel gemerkt habt! Dafür gibt es natürlich wieder eine kleine Auszeichnung!“ Nacheinander ruft er alle Schüler und Schülerinnen zu sich und überreicht ihnen ein kleines Schildchen mit der Aufschrift:

traffic master

Frau Pfiff fügt die Namen ein und hilft beim Aufkleben auf die Leiberl, Blusen oder Hemden.

„Nun hoffe ich“, schließt der Polizist, „dass ihr mir in den langen Ferien aufpasst, Acht gebt, Rücksicht nehmt und auf der Straße keinen Unfug treibt, damit ihr im Herbst alle beginnen könnt, euch auf die Radfahrprüfung vorzubereiten.“

„Wau“, sagt Pablo zu Heinz in der Garderobe, „im Herbst gehts schon los mit der Radfahrprüfung!“

„Ja“, sagt der Heinz, „jetzt sind wir bald die Ältesten in der Schule!“

„Außer den Lehrern!“, lacht Carmen, die hinter ihnen steht.

„Und dem Schulwart und dem Reinigungspersonal...“, fügt Pablo hinzu.

„Und dem Hund vom Schulwart!“, lacht Heinz.

Im Herbst geht es auch für dich los!

Allerdings hast du sicher bemerkt, dass erst das Vorbereiten und Lernen für diese Prüfung im Herbst beginnt, nicht die Prüfung selbst!

Na, vielleicht kannst du ja immer wieder dein Wissen mit dem der Zwillinge vergleichen!

Also dann – bis zum Herbst!

Impressum

Carmen, Pablo und Paffi

Mobil auf neuen Wegen durch das dritte Schuljahr.

Geschichten zur Verkehrs-/ Mobilitätserziehung, Schulstufe 3

Medieninhaber und Herausgeber: Kuratorium für Schutz und Sicherheit

1031 Wien, Olzeltgasse 3

www.kfv.at

Verlagsort: Wien

Leitung: Mag. Joachim Rauch

Konzeption und inhaltliche Verantwortung: Judith Wolf

Autor: Raimund Görtler

Illustrationen und Gestaltung: Carola Holland

Lektorat: Dr. Maria Atzenhofer-Baumgartner

Hersteller: Hubert Ebner Verlags GmbH, Thalheim bei Wels

Copyright: „© by Kuratorium für Schutz und Sicherheit, Wien“

Alle Rechte sind vorbehalten, jede Verwertung darf nur mit Zustimmung des Kuratorium für Schutz und Sicherheit erfolgen.

Dieses Lehrmittel wurde ermöglicht durch die Zusammenarbeit mit:

Allgemeine Unfallversicherungsanstalt

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Österreichischer Verkehrssicherheitsfonds des

Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie

1. Auflage 2004